Barfuß oder Lackschuh

Die Perwenitzer Künstlerinnen Mona Könen und Eva Paul zeigen derzeit ihre Arbeiten in Potsdam

Innere Landschaften mit havelländischem Horizont kreiert Eva Paul. Entdeckungsreiche Collagen und vergnügliche Garderoben schafft Mona Könen. Zwei von neun Positionen derzeit in der Galerie Bauscher.

Von Karen Grunow

„Monas Garderobe" nennt Mona Könen ihre Schuhinstallation, die den Blickfang der Ausstellung bildet. FOTOS: KAREN GRUNOW (2)

POTSDAM/PERWENITZ | Es hat etwas von einem gesellschaftlichen Ereignis, diese sonntägliche Vernissage in der Potsdamer Galerie Bauscher. Idyllisch gelegen in der Villengegend Neubabelsbergs, ist das ungewöhnliche Galeriegebäude ein großer Anziehungspunkt, die großzügige sonnige Terrasse ist gut gefüllt mit entspannt plaudernden Besuchern.

Hier steht auch Mona Könen, eine der beiden Perwenitzer Künstlerinnen, die in der neuen Gruppenausstellung „Künstler sind nicht überflüssig" von Galeristin Traudl Bauscher vorgestellt werden. Ihre Installation „Monas Garderobe" ist Auftakt der Ausstellung und Pointe zugleich. Hier begutachtet wirklich jeder fasziniert und amüsiert die nebeneinander in Garderobenhakenhöhe an der Wand gereihten Pumps. Einige haben schwindelerregend hohe dünne Absätze, andere wirken bequemer, manche sind abgelaufen, der eine oder andere wirkt beinahe exzentrisch; man grübelt über das Outfit, über die Frau dazu. Mona Könen? Nein, sie lacht ihr kehlig-dunkles Lachen, einige Schuhe seien zwar aus ihrem Besitz, aber viele habe sie einfach auf Flohmärkten gefunden. Vielmehr, so scheint es, hat sie bewusst danach gesucht. Denn seit fast zwei Jahren sind Schuhe ihr großes Projekt.

Ausgelöst hatte die nun in Potsdam vorgestellte Garderobenvision damals ein Freund, der Mona Könen fragte, ob sie aus Pumps nicht eine Garderobe bauen könne. Sie verneinte, zunächst, aber ihr Interesse war geweckt. Und so fing sie an zu probieren, wie die schicken Schühchen so haltbar gemacht werden können, dass man sie einerseits an einer Wand fest verankern, andererseits aber auch noch mit Kleidungsstücken beschweren kann. Dass das funktioniert, zeigt sie in der Ausstellung prompt selbst: Eine Jacke hängt an einem Absatz. Für alle Schuhe hat sie passende Hintergründe entworfen. Der schwarze Lackschuh wirkt wie ein Tangoutensil vor rotem Fächer, der goldbronzene Pumps prangt auf wildem Tigermuster. „Das war mal mein Tuch", erzählt Mona Könen den vergnügten Besuchern.

Eva Paul mag die Weite des havelländischen Himmels.

Bei den Werken der ebenfalls in Perwenitz lebenden Künstlerin Eva Paul geht es ungleich stiller zu. Eine große Ruhe liegt in ihren Landschaftsbildern mit dem so hohen Himmel über dieser flachen, gleichförmigen Horizontlinie. Für Eva Paul ist diese Landschaft, die havelländische, das große Thema ihres Werks. Seit 2000 lebt sie in Perwenitz, damals zog sie aus Berlin hierher. Das Brodeln der Stadt vermisst sie nicht, im Gegenteil: Einmal pro Woche fährt sie noch nach Berlin, betreut eine Gruppe Frauen, mit der sie schon seit rund 20 Jahren künstlerisch arbeitet.

Der Weg in die Stadt falle ihr zunehmend schwerer, gesteht sie. Denn ganz bewusst sei sie damals in „diese Stille gegangen". Diese Ruhe, die sie in Perwenitz gefunden hat, die prägt seitdem ihre stets in Öl ausgeführten Arbeiten, von denen sie selbst sagt, dass sie „innere Bilder sind". Doch sie sind nicht einfach gefühlig, sondern in ihrer Interpretation der Landschaft als unendlicher Emotionsraum sehr genau. Es ist eine Landschaft, die den Herzschlag verlangsamt, tief einatmen lässt, die eben nicht aufregt, aber durch ihre Schlichtheit und Stille beruhigt, wer sich darauf einlassen kann. Eva Paul hat sich darauf – das verraten ihre Bilder klar – eingelassen. Welche Unruhe herrscht dagegen in ihren älteren Arbeiten aus den 1990er-Jahren. „Expressiv, aufgewühlt, auch verwirrt", reflektiert sie selbst darüber, was auch an ausgewählten Beispielen in der Galerie Bauscher entdeckt werden kann.

Und so wie die Idee der Landschaft sich bei ihr veränderte, so ändern sich nun auch ihre Bilder im Licht, das jetzt sanft durch die Fenster der Potsdamer Villa fällt.

Es ist von besonderem Reiz, durch die 1924 gebauten Babelsberger Räume, die mal Esszimmer, Empfangsraum, Schlafzimmer waren, zu flanieren und dabei immer wieder die Werke der aktuell neun hier gezeigten Künstler neu und anders zu entdecken. Im Kellergeschoss trifft man noch einmal auf Mona Könens Kunst, keine Schuhe, sondern ungewöhnliche Collagen, bei denen der Besucher etwas sehen kann, das aber eigentlich „verdeckt ist". Schicht um Schicht um Schicht legt und klebt sie auf, versteckt, deckt frei, handwerklich sehr fein ausgeführt und immer, wie Mona Könen sagt, mit „einem Geheimnis dahinter".

Die Galerie Bauscher

■ **In der Ausstellung** „Künstler sind nicht überflüssig" werden Arbeiten von Marilyn Green, Beatrix Grohmann, Jürgen Gustav Haase, Christine Jackob Marks, Mona Könen, Karl Oppermann, Eva Paul, Hans Otto Schmidt und Reinhard Stangl gezeigt.

■ **Bis zum 16. Juni** ist diese Gruppenausstellung in den Räumen der Galerie in der Potsdam-Babelsberger Rosa-Luxemburg-Straße 40 zu sehen. Besichtigt werden kann sie nach Terminabsprache unter ☎ (03 31) 71 03 19.

Seit 1993 existiert die von Traudl Bauscher geführte Galerie in Babelsberg.

■ **Das Gebäude** ist eine 1924 von dem Architekten Jean Krämer (1886 bis 1943) erbaute Villa. Hier lebte bis zu ihrer Emigration 1934 der jüdische Kaufmann Norbert Wiener mit seiner Familie. Von 1934 bis 1935 wohnte Konrad Adenauer in dem repräsentativen Gebäude. *kg*